

Krisen-Unterhaltung

DETLEV BAUR

Ein Blick nach vorn: Die Vorschau auf Schauspiel-Premieren der kommenden Spielzeit.

Die Krise bestimmt derzeit alle Schlagzeilen. Auch in den Spielzeitheften der Theater für die kommende Saison hat die Wirtschafts- und Gesellschaftskrise deutliche Spuren hinterlassen. Auffallend ist im Vergleich mit den Vorjahren, dass viele der Broschüren im Format kleiner geworden sind und weniger bunt. Schwarz-weiß, zuweilen auch einfarbig melden sich ausgerechnet diejenigen Häuser besonders spartanisch zu Wort, bei denen ein **Neustart des Intendanten** und damit zahlreicher Mitarbeiter auch einen künstlerischen Neuanfang markiert. Und das sind gerade im Schauspiel nicht wenige Theater. Abgesehen von Matthias Hartmann am Wiener Burgtheater und Barbara Frey am Zürcher Schauspielhaus – und neben neuen Intendanten bzw. Schauspielchefs in Aachen (*Grenzlandtheater*), Dessau, Erlangen, Gera/Altenburg, Heidelberg, Koblenz, Magdeburg, Naumburg, Neuss, Plauen/Zwickau, Potsdam, Stendal, Stuttgart (*Schauspielbühnen*), Wuppertal und Zittau – stehen neben einer „Zwischenspielzeit“ der Münchner Kammerspiele an fünf großen deutschen Schauspielhäusern Intendantenstarts unmittelbar bevor: Ulrich Khuon am Deutschen Theater in Berlin, Oliver Reese am Schauspiel Frankfurt, Joachim Lux am Hamburger Thalia Theater, Lars-Ole Walburg am Staatsschauspiel Hannover und Wilfried Schulz am Staatsschauspiel Dresden beginnen neu. Ihre Vorschauhefte künden von bescheidenen und zugleich ernsthaft-ambitionierten Anfängen. Eindeutiger Sieger in diesem hochkarätigen Wettbewerb der Düsternis ist Hannover, das Staatsschauspiel Dresden sticht mit einem zwar großformatigen, aber gelb-zurückhaltend kolorierten Spielzeit-

heft nur auf den ersten Blick heraus. Dass solche Ernsthaftigkeit keine rein kosmetische ist, versprechen auch die Spielzeitmotti vieler Häuser. Von „Geld“ und „Krise“ ist da regelmäßig die Rede, in Konstanz verspricht das Theater etwa „Unruhige Zeiten“.

Auffallend streng und ernsthaft wirkt auch der Intendantstart am *Anhaltischen Theater* in Dessau. André Bückner beginnt dort immerhin mit der von Armin Petras inszenierten Uraufführung eines Textes von Einar Schleef: „Abschlussfeier“. Der neue Intendant selbst inszeniert zwei Tage später Lessings „Nathan der Weise“. Auch Premieren wie „Der Kick“, ein Dokumentarstück über Jugendgewalt, oder Felicia Zellers düstere Sozialarbeiterkomödie „Kaspar Häuser Meer“ stehen auf dem Programm. Etwas aufgelockert wird der Spielplan in der Bauhaus-Stadt durch die Wende-Komödie „Helden wie wir“ (ein Beitrag des Theaters zum Jubiläum des Mauerfalls). An einigen, sehr wenigen, Theatern wie Meiningen oder Cottbus scheint die Krise dagegen spurlos am Spielzeitprogramm vorbeizugehen; aus der Mischung aus Klassikern, Unterhaltsamem und leicht Kritischem lässt sich dort keine Stellungnahme zur Gegenwart ablesen.

Bei der Mehrzahl der Schauspielhäuser jedoch verspricht – ohne so streng zu wirken wie die Pläne in Dessau oder Hannover – das Premierenprogramm eine spannende, da spannungsvolle Mischung: aus Klassikern („Nathan der Weise“ ist zwölf mal angekündigt, „Woyzeck“ zehnmal“) als Kommentar zur Gegenwart oder vielleicht auch als Ausflucht in eine

heile, vergangene Welt; mit neuen Problemstücken wie Elfriede Jelineks „Die Kontrakte des Kaufmanns“ (siebenmal angekündigt) oder Felicia Zellers „Kaspar Häuser Meer“ (achtmal); mit Unterhaltungsstücken, die jedoch schillernd („Cabaret“ fünfmal) oder gruselig angehaucht sind („39 Stufen“ zehnmal). Auffällig oft stehen auch Stücke von Carl Zuckmayer und Albert Camus auf dem Spielplan, wird Kafkas „Prozess“ adaptiert oder werden Hebbels „Nibelungen“ umspielt. Da ist nicht leicht zu entscheiden, ob diese Stoffe als Kommentar zur Lage so geeignet sind, oder zuletzt sehr erfolgreiche Inszenierungen zur Nachahmung animierten („Der Prozess“ in Andreas Kriegenburgs Münchner Inszenierung, „Die Nibelungen“ als Karin Beiers Kölner Einstand). Zu den Revivals aus dem 20. Jahrhundert zählt auch Brechts „Heilige Johanna der Schlachthöfe“ mit beachtlichen acht geplanten Neuinszenierungen.

In Stendal, auch ein Intendanten-neubeginn in Sachsen-Anhalt, startet Dirk Löschner mit einer „Faust“-Inszenierung, zuvor jedoch zeigt das Theater die Uraufführung eines Auftragswerkes von Tilo Reffert in Verbindung mit der Ausstellung „Justiz im Nationalsozialismus“. Zahlreiche geplante Klassenzimmerstücke unterstreichen dort, dass dieses kleine Theater die enge Anbindung an die (jungen) Menschen vor Ort sucht. Und es ist sich auch für ein „Comedy-Musical“ nicht zu schade. Auch im äußersten Westen verspricht die neue Spielzeit ein schillerndes Programm: Das Staatstheater **Saarbrücken** stellt im Schauspiel die Spielzeit unter das Motto „Größenwahn und Demut“. Die Bandbreite reicht von

„Faust“ über eine „Casino Jazz Ballade“ bis zur Uraufführung eines neuen Stückes von Felicia Zeller. Sie will eine unveröffentlichte Handschrift Carl Zuckmayers („Der große Blöff“) über einen Hochstapler zu einem Stück ausbauen. Thematisch bestens dazu passend ist eine andere Saarbrücker Uraufführung. Der erschreckend produktive John von Düffel, der nebenbei ja auch Dramaturg und Romanautor ist, hat im Auftrag des Staatstheaters wieder einmal einen Thomas Mann-Roman bearbeitet (die „Buddenbrooks“ setzen währenddessen ihren Siegeszug über deutsche Stadttheaterbühnen fort, mit fünf in Deutschland angesetzten Premieren in der besagten Spielzeit): diesmal die „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Damit dürfte das Saarbrücker Theater sowohl bildungsbeflissene Bürger ansprechen und zugleich unterhaltsam den Kern der Spielzeit treffen.

Von Stendal bis Saarbrücken ist womöglich **Spannungsreiche Krisen-Unterhaltung** der passende Begriff, um die Pläne für die Spielzeit zu umreißen. An dramaturgisch gut vorbereiteten Häusern verspricht die Spannung, unter der die Theater sich und ihre Produktionen sehen, eine so abwechslungsreiche wie zeitgemäße Mischung von Theaterformen zu ergeben. Die Krise muss nicht zur Depression am Theater führen – auch wenn das Landestheater Schwaben in Memmingen (mit einem, ähnlich wie in Dessau, ausgesprochen ernsthaft anmutenden Gesamtprogramm zwischen Jahnns „Medea“ und LaButes „Bash“) ein Projekt mit depressiven Menschen plant. So besorgniserregend sich die Rahmenbedingungen zu verschlechtern drohen, scheinen gerade einige Schauspielhäuser das Stadttheater in der Krise kreativ neu zu erfinden und mit einer weit gefächerten, aber klugen Mischung der Beliebigkeit entgegenzuwirken.

Doch zurück zu einem Phänomen namens **John von Düffel**: Der bislang nicht


nur ungemein produktive Autor, Romanbearbeiter und Romancier wechselt als Dramaturg mit Ulrich Khuon vom Hamburger Thalia Theater ans Berliner Deutsche Theater. Zur DT-Eröffnung inszeniert Andreas Kriegenburg einen Joseph Conrad-Roman bzw. dessen Bearbeitung durch von Düffel. Auch das Düsseldorfer Schauspielhaus eröffnet mit einer neuen Romanbearbeitung von Düffels, Autor der Vorlage ist hier Emile Zola. Die Namen der beiden Romane könnten auch als Spielzeitmotto dienen: „Herz der Finsternis“ und „Geld“.

Das waren aber noch nicht alle versprochenen Neuheiten von Düffels (von der jüngsten Wormser Uraufführung seiner neuen Nibelungen-Komödie vom 31. Juli nicht zu reden). Im Auftrag des am Salzburger Landestheater startenden Intendanten Carl Philipp von Maldeghem (übrigens mit einem in seiner heiter-ernsthaften Mischung auch sehr viel versprechenden Programm) hat er eben mal den gesamten Shakespeare dramatisiert, in „König Shakespeare“. Und in einer Kooperation zwischen dem Staatstheater Oldenburg und dem Theater Pforzheim, hat von Düffel noch eine Uraufführung in petto: In beiden Städten wird zu dessen 100. Geburtstag der urdeutsche Komiker Heinz Erhardt auf eine Reise in die Türkei geschickt. „Ich, Heinz Erhardt“ erzählt von einem Türken mit ausgeprägtem Sinn für deutschen Humor. Geschrieben hat der Viel-Schreiber das Stück zusammen mit der Erhardt-Biografin Isabelle Yeginer, die Hauptrolle wird Murat Yeginer spielen; der ist Schauspielregisseur in Pforzheim und damit wohl der erste türkischstämmige Stadttheaterintendant in Deutschland.

Dass das **deutsche Stadttheater allmählich multikultureller** wird, deutet sich seit einiger Zeit an. Doch sprechen auch ein in Ludwigshafen ausgeschriebener deutsch-türkischer Dramenwettbewerb ebenso wie die Freiburger Inszenierung einer türkischen Version des „Nathan“

durch eine aus der Türkei stammende Regisseurin dafür, dass (jenseits der männlichen Vorzeige-Theater-Migranten Zaimoglu und Calis) nicht mehr nur über Ausländer gesprochen wird (natürlich in höchsten Tönen), sondern aus dem Ausland stammende Künstler jetzt wirklich *vorschreiben* dürfen, was gespielt wird. Auch in Wiesbaden wurde eine türkischstämmige Autorin gebeten, für die Spielzeit ein Stück zu verfassen. Yesim Özsoy Güllans Stück „Türkiye – Almanya o:o“ dürfte thematisch unter anderem mit der Fußball-WM zu tun haben. In Aachen und Würzburg kommen (im Jahr der ersten WM in Afrika) auch afrikanische Künstler zu Wort.

Auffallend ist auch die Rückkehr zahlreicher ungarischer Autoren und Regisseure an deutsche Bühnen: Nicht nur in Celle und Düsseldorf mit Ferenc Molnár Klassiker „Liliom“; das Wiener Burgtheater wie das Hamburger Thalia Theater zeigen gleich zu Beginn der neuen Intendanten Premieren mit **ungarischen Autoren und Regisseuren**. Vielleicht passt die Katastrophen-Verliebtheit und der schwarze Humor dieser sich ständig am Abgrund sehenden Kulturnation ja besonders gut in die kommende Spielzeit.

In den Spielzeithäften der Theater werden die Schauspieler gerne mit persönlichen Fragen vorgestellt; dabei spielt diesmal das Thema **Heimat** eine auffallende Rolle. Womit wir wieder beim Thema Stadttheater wären. Während es die Theater in Braunschweig und Dortmund mit einem Liederabend über den jeweiligen Fußballclub versuchen, haben drei Theater in den *Neuen Ländern* gemeinsam versucht die Folgen der deutschen Einheit aufzuarbeiten: In Gera, Magdeburg und Chemnitz könnte „OstOstOst“ spannend werden; das gilt aber auch für das ganz anders ausgerichtete ambitionierte *New York-Festival* in Bielefeld. Die neue Schauspielspielzeit scheint viel an kreativen Energien in Krisenzeiten zu bieten. 



- Jetzt! Neu! Hier!
- Das sind wir.
- Das schöne Durcheinander.
- Der Blick nach vorn.
- Das sind wir.
- Wir gehen hier nicht weg.
- Wir spielen grad so schön.
- Wir leben hier zur Zeit.
- Hier kommt jetzt, Achtung!
- Das Leben.
- Beziehungsweise das Wort.
- Erst einmal.
- Der Rest kommt später.

Aus **Zukunft für immer** Ein Theaterprolog für drei Schauspielerinnen von Martin Heckmanns

Staatsschauspiel Dresden 2009.2010

Schauspielhaus **Zukunft für immer** von Martin Heckmanns, Regie: Simone Blattner, Uraufführung am 12. 09. → **Wilhelm Meisters Lehrjahre** Johann Wolfgang von Goethe, Friederike Heller, 18.09. → **Romeo und Julia** William Shakespeare, Simon Solberg, 19.09. → **Denn alle Lust will Ewigkeit** Franz Wittenbrink, 26.09. → **Die heilige Johanna der Schlachthöfe** Bertolt Brecht, Tilmann Köhler, 17.10. → **Die Brüder Löwenherz** Astrid Lindgren, Julia Hölscher, 08.11. → **Peer Gynt** Henrik Ibsen, Nuran David Calis, 05.12. → **Die Lobbyisten** Franz Wittenbrink, 30.12. → **Des Teufels General** Carl Zuckmayer, Burkhard C. Kosminski, 01.2010 → **Der goldne Topf** E.T.A. Hoffmann, Sebastian Baumgarten, 02.2010 → **Don Carlos** Friedrich Schiller, Roger Vontobel, 03.2010 → **Sein oder Nichtsein** Ernst Lubitsch, Thomas Birkmeir, 04.2010

Kleines Haus **Adam und Evelyn** Ingo Schulze, Julia Hölscher, UA 20.09. → **Die Nibelungen** Friedrich Heibel und Moritz Rinke, Marc Prätisch, 25.09. → **Vùng biển giới** Ein Theaterprojekt mit Experten aus Dresden und Prag, Rimini Protokoll, UA 09.10. → **Für alle reicht es nicht** Dirk Laucke, Sandra Strunz, UA 30.10. → **Magazin des Glücks** Ödön von Horváth, Miriam Tscholl, 21.11. → **Der Besuch der alten Dame** Friedrich Dürrenmatt, Armin Petras, 12.12. → **Frau Müller muss weg** Lutz Hübner, Barbara Bürk, UA 01.2010 → **Leonce und Lena** Georg Büchner, Sabine Auf der Heyde, 02.2010 → **Italienische Nacht** Ödön von Horváth, Tilmann Köhler, 03.2010 → **Alles auf Anfang!** Sieben Dresdner lassen sich neu erfinden, Frühjahr 2010 → **FKK. Eine Frauenkörperkomödie** Melanie Hinz, UA 04.2010 → **Gott allein** Jan Neumann, UA 04.2010 → **Der Kirschgarten** Anton Tschechow, Tilmann Köhler, 05.2010 → **Man wird doch bitte Unterschicht** Ewald Palmetshofer, UA 06.2010

... After the Fall. Europa nach 1989 Europäisches Theaterfestival, 06. – 10.11. → **Schwarzmarkt für nützliches Wissen und Nicht-Wissen Nr. 12**, Hannah Hurtzig/Mobile Akademie, 20.03.2010 → **unart – Ein Jugendwettbewerb für multimediale Performances** 10.2009 – 02.2010

www.staatsschauspiel-dresden.de

SPIELZEIT 2009/10

GERMANIA SONG (UA)

Eine Performance von SIGNA
Premiere: 17. September 2009

DER PROZESS

Kafka / Regie: Emil Graffman
Premiere: 3. Oktober 2009

BÜCHNER/LEIPZIG/REVOLTE

Büchner / Regie: Thomas Thieme
Premiere: 15. Oktober 2009

DER KIRSCHGARTEN

Tschechow / Regie: Sebastian Hartmann
Premiere: 12. November 2009

DORNRÖSCHEN

Jacob & Wilhelm Grimm / Regie: Martina Eitner-Acheampong
Premiere: 28. November 2009

KARL-MAY-FESTSPIELE LEIPZIG (AT)/(UA)

Grebe / Regie: Rainald Grebe
Premiere: 12. Dezember 2009

MEDEA

nach Euripides / Regie: Clemens Schönborn
Premiere: Januar 2010

DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH

Williams / Co-Regie: Jürgen Kruse
Premiere: 11. März 2010

DIE NACHT, DIE LICHTER (UA)

Meyer / Regie: Sascha Hawemann
Premiere: 25. März 2010

OSCAR – EIN MISSVERSTÄNDNIS IN DREI AKTEN

Magnier / Regie: Herbert Fritsch
Premiere: 10. April 2010

3 TAGES SPIEL LEIPZIG

Hermann Nitsch / Das Orgien Mysterien Theater
Premiere: April 2010

PARIS, TEXAS (UA)

Shepard / Wenders / Regie: Sebastian Hartmann
Premiere: 6. Mai 2010

MEIN LAND BILADI

Eine zweijährige Kooperation mit dem Freedom Theatre
Dschenin, gefördert die Kulturstiftung des Bundes
Ab September 2009

MÄDCHEN IN UNIFORM

Winsloe / Regie: Mareike Mikat
Premiere: 23. September 2009

DER MANN OHNE VERGANGENHEIT

Kaurismäki / Regie: Annette Pullen
Premiere: 26. September 2009

COSMIC FEAR ODER DER TAG AN DEM BRAD PITT PARANOIA BEKAM (UA)

Koproduktion mit dem Maxim Gorki Theater Berlin
Lollike / Regie: Mareike Mikat
Leipziger Premiere: 9. Oktober 2009

DER TAG DES OPRITSCHNIKS (DEA)

Sorokin / Regie: Mirko Borscht
Premiere: 30. Oktober 2009

FANZ 89/09 (UA)

Ein Projekt von Mareike Mikat
Premiere: 4. November 2009

VIELLEICHT – VIELLEICHT AUCH NICHT

D'Annunzio / Regie: Martin Laberenz
Premiere: 20. November 2009

IM PELZ (UA)

Schmitt
Premiere: 4. Dezember 2009

UNFUN (DEA)

Faldbakken / Regie: Mirko Borscht
Premiere: 17. Dezember 2009

EIN MUSICAL VON PETERLICHT (UA)

PeterLicht
Premiere: 22. Januar 2010

LEIPZIGER MEUTEN (AT)

Ein Rechercheprojekt zum Thema Revolution
Premiere: April 2010

Centraltheater & Skala

www.schauspiel-leipzig.de

2009/10